

# Die Steuererklärung auf dem A4-Blatt

Die Easy SwissTax brächte eine gewaltige Reform unseres Steuersystems



Da warens nur noch drei. Easy SwissTax kennt statt vieler Progressionsstufen nur wenige Einheitstarife für die Einkommenssteuern. Foto Christian Flierl

MARTIN MATTER

**Kurzfristige Steuerprobleme sollen nicht davon abhalten, in die Zukunft zu blicken. Seit Kurzem ist eine spannende Idee im Umlauf, wie unser Steuersystem radikal vereinfacht und transparent gemacht werden könnte. In beiden Basel sind bereits Vorstösse überwiesen worden.**

Was Easy Tax heisst, wissen Baselbieter und Aargauer Steuerpflichtige inzwischen gut: Das ist die Software für das elektronische Ausfüllen des Steuerzettels, die in Basel BaTax heisst. Easy SwissTax hingegen ist als Begriff noch wenig vertraut. Dahinter verbirgt sich eine Idee, die von der kantonalzürcherischen FDP kommt und seither auch in den anderen politischen Lagern für Aufmerksamkeit sorgt.

Unter dem Motto «Weniger Aufwand – weniger Steuern – mehr Wohlstand» postuliert die Zürcher FDP eine radikale Vereinfachung unseres Steuersystems. Der Vorschlag übernimmt Grundideen der Flat Tax (siehe unten rechts), federt die allzu radikale Lösung aber ab. Die Steuererklärung nach Easy SwissTax hätte vielleicht nicht auf einer Postkarte Platz wie bei der Flat Tax (oder, gemäss Angela Merkels Idee, auf einem Bierdeckel), aber sicher auf einem A4-Blatt.

«Das geht nicht», sagte Ex-Bundesrat Kaspar Villiger laut «Weltwoche» zuerst über Easy SwissTax. Dann, nach dem Studium der Unterlagen, war er begeistert und sagte in einem Zürcher Lokal, er würde gerne helfen, die Idee umzusetzen, wenn er noch im Amt wäre.

Easy SwissTax räumt auf mit dem Dschungel der heutigen Abzüge und Progressionsstufen. Künftig gäbe es nur noch zwei bis drei Einheitsstufen und drei Pauschalabzüge. Grundidee: Der erste Teil des Einkommens bleibt dank hohen Abzügen steuerfrei, der zweite wird massvoll besteuert, erst beim letzten schenkt es ein. Der Vorteil an der Sache: Easy SwissTax stellt unser Steuersystem nicht auf den Kopf, sondern verein-



facht es radikal und beseitigt viele Nachteile und Schlupflöcher. Der Steuerwettbewerb zwischen den Kantonen würde entschärft, aber nicht abgeschafft.

**MEHR, NICHT WENIGER.** Die Erfinder von Easy SwissTax sind überzeugt, dass das System vor allem den «leistungsfähigen Mittelstand» spürbar entlasten kann. Denn sie rechnen insgesamt nicht mit weniger, sondern mit mehr Steuereinnahmen: Steuerschlupflöcher wür-

den gestopft, Schwarzarbeit würde sich dank hoher Abzüge nicht mehr lohnen, Steuerbegünstigungen werden gezielt statt mit der Giesskanne eingesetzt; zugleich würde der Kontroll- und Verwaltungsaufwand der Steuerämter deutlich geringer. Letztlich verbleiben auf diese Weise mehr Mittel in der Staatskasse, erklären die Initianten; Gelder, die für die steuerliche Entlastung des Mittelstandes eingesetzt werden können.

**AUCH AUF BUNDESEBENE.** Easy SwissTax zielt ausschliesslich auf die natürlichen Personen in den Kantonen. Zugleich fordert die FDP Zürich aber auch eine entsprechende Reform der Direkten Bundessteuer. Eine kantonale Volksinitiative und eine Ständesinitiative sollen nun auf Bundesebene die rechtlichen Voraussetzungen schaffen, dass die kantonalen Steuersysteme vereinfacht werden können.

In Arbeitsgruppen vorab der FDP wird inzwischen weiter an der Idee gefeilt und nach Pferdefüssen gesucht. Denn da der Teufel stets im Detail steckt, gelte es, die Konsequenzen bis zum Ende durchzudenken, heisst es. Dies obwohl es noch nie eine politisch chancenreiche Steueridee gab, die mit so wenig Details und Kleingedrucktem auskommt. Doch die vielen Profiteure von Details und Kleingedrucktem müssen erst noch überzeugt werden. Die Diskussion ist lanciert.

> [www.easyswisstax.ch](http://www.easyswisstax.ch)

**Lesen Sie am nächsten Montag:** Das grosse Streitgespräch mit Eva Herzog und Adrian Ballmer zur Basler Steuer-Zukunft

## Pauschal gerechnet

So sieht Easy SwissTax im Detail aus

MARTIN MATTER

**Die «einfache Steuer» würde aufräumen mit Unmengen von Belegen – und etwa bei den Abzügen bloss noch einheitlich die wichtigsten Lebenskostenfaktoren erfassen.**

Es gilt die Individualbesteuerung. Anstelle der vielen Progressionsabstufungen gibt es nur noch zwei bis drei Einheitstarif-Stufen. Die unzähligen Abzüge für Fahrkosten, Verpflegung, Versicherungsprämien mitsamt Belegen fallen weg, es gibt für jede Person nur noch drei einheitliche Abzüge für die «wichtigsten Lebenskostenfaktoren»: einen Berufs-, einen Kinder- und einen Altersabzug. Ein Paar mit zwei Kindern könnte, je nach kantonalem Modell, beispielsweise 60000 Franken oder noch mehr abziehen.

**RENTE FÜR ARME.** Das System würde besonders die kleinen Einkommen massiv entlasten und viele von der Steuer befreien. Nicht nur das: Easy SwissTax erwägt für Menschen am oder unter dem Existenzminimum Steuergutschriften oder gar eine Negativsteuer. Neu würden diese Leute nicht einfach keine Steuern zahlen, sondern Geld erhalten vom Staat. Wichtiger Nebeneffekt: Schwarzarbeit zum Sparen von Steuern oder zum Ergattern von Sozialleistungen, heute für Menschen in prekären Verhältnissen an der Tagesordnung, würde unnötig; Zuschüsse oder Verbilligungen von Krankenkassenprämien könnten wegfallen.

**VERMÖGENSSTEUER.** Ganz neu ist die Idee der Vermögensbesteuerung mit einer «Soll-Kapitalrendite». Sie ist viel einfacher, als sie tönt, und würde Unmengen von Ausfüll- und Kontrollarbeiten unnötig machen. Wer Wertpapiere besitzt, müsste lediglich den Saldo des Vermögens angeben – fertig; das mühsame Auflisten aller Papiere, Zinserträge und Dividenden entfällt. Auf dem Saldo rechnet die Steuerbehörde dann eine Soll-Rendite aus. Deren Höhe legen die Kantonsparlamente (oder der Bund?) jährlich fest. Der errechnete Betrag würde zu einem Einheitssatz belastet, zum Beispiel zu 20 Prozent.

In Zahlen: Ein Vermögen von 100000 Franken führt bei einer Soll-Rendite von drei Prozent zu einem steuerbaren Einkommen von 3000 Franken, das ergibt bei einem Steuersatz von 20 Prozent einen Steuerbetrag von 600 Franken (heute in Basel-Stadt wegen Freibeträgen steuerfrei); ein Vermögen von einer halben Million würde insgesamt mit 3000 Franken belastet (heute in Basel-Stadt etwa 1800 Franken). Vermögende müssten also tiefer in Tasche greifen als heute.

**RISIKO WIRD BELOHNT.** Aber: Es würden jene belohnt, die ihr Geld nicht unters Kopfkissen legen, sondern eine höhere Rendite anstreben und es als Kapitalanlage oder Investition in die Wirtschaft einbringen. Denn was über die Soll-Rendite hinausgeht, darf man behalten. Das würde, so sind die FDP-Autoren überzeugt, «volkswirtschaftlich unweigerlich zu einem Wachstumsschub führen». Die Soll-Rendite wäre zum Beispiel auch für Selbstständigerwerbende vorteilhaft, die ihr Geld in die eigene Firma investieren. Zugleich liessen sich Schlupflöcher stopfen: Das Nichtdeklarieren von Dividenden würde unattraktiv.

Die Soll-Kapitalrendite könnte auch das Gerangel um Eigenmiete und Hypothekenzins-Abzug beim Wohneigentum gegenstandslos machen: Das Eigenheim würde zum Vermögen gezählt und per Soll-Rendite besteuert.

## «Sie bietet auf den ersten Blick sehr viele Vorteile»

In Basel-Stadt wie auch in Zürich interessiert sich auch die Linke für die Easy-SwissTax-Idee

MARTIN MATTER

**Beide Basler Parlamente wollen die Easy SwissTax auf ihre Tauglichkeit prüfen lassen. In Basel wie in Zürich werden der Idee reelle Chancen eingeräumt, mehrheitsfähig zu werden.**

«Das bisherige Echo ist quer durch die Parteien positiv», sagt der Zürcher FDP-Kantonsrat Hans-Peter Portmann, geistiger Vater der Easy SwissTax. Die massive Vereinfachung und die gezielteren Entlastungen anstelle der Giesskanne stossen überall auf Interesse. Gerade die Linksparteien sprächen auf das Stopfen von Steuerschlupflöchern an.

Portmann unterstreicht, dass die Easy SwissTax eine formelle Steuerharmonisierung bedeuten würde, keine materielle: «Überall gilt das gleiche Prinzip, aber die Kantone könnten Zahl und Höhe der Einheitstarife selber bestimmen, ebenso die Höhe der Abzüge», sagt er. Sein Beispiel: ein Einheitstarif von 12 Prozent für die Gemeindesteuer; bei der Staatssteuer 4 Prozent für die ersten 90000 Franken steuerbaren Einkommens nach Abzug der hohen Pauschalen, danach 22 Prozent für jeden weiteren Franken darüber. «Ein Solidaritätszu-

schlag», sagt Portmann. «Top-Verdiener zahlen 22 Prozent – aber einheitlich und in keinem Fall mehr.» Ziel: Zusätzliche Leistung soll sich wieder lohnen.

**SUKKURS IN DER REGION.** Der Baselbieter Landrat hat soeben ein entsprechendes FDP-Postulat an die Regierung überwiesen, das die nähere Prüfung der möglichen Auswirkungen im Landkanton verlangt. In Basel-Stadt kam der Anstoss von links: Im November winkte der Grosse Rat den Anzug des ehemaligen SP-Parteipräsidenten Beat Jans durch. Der Vorstoss ist breit abgestützt und wurde auch von Vertretern von BastA!, Grünen, FDP, CVP und VEW unterschrieben. «Allerdings ist der Anzug etwas gar offen formuliert», sagt FDP-Parteipräsident Daniel Stolz, «wir hätten gern eine spezifischere Entlastungsforderung drin gehabt.» Aber das Anliegen unterstütze man voll.

«Die Easy SwissTax bietet auf den ersten Blick so viele Vorteile, dass es sich lohnt, sie genau zu prüfen», heisst es im Anzug Jans. Dasselbe sagt der Stadtzürcher SP-Präsident Koni Löpfle. Dem

Aspekt der Steuergerechtigkeit soll besonderes Augenmerk geschenkt werden. «Unser Abzugssystem ist ausser Kontrolle», sagt Jans mit Blick auf Abzugszahlen, die der Bundesrat kürzlich geliefert hat. «All die Abzüge verflüchten die Steuerkurve. Anstatt mehr Steuergerechtigkeit schaffen sie Schlupflöcher und verleiten zu falschen Anreizen.» Unser ganzes Steuersystem sei politisch nicht mehr steuerbar, jedes Entgegenkommen schaffe wieder einen neuen Abzug. Auch unter diesem Blickwinkel betrachtet Jans die CVP-Initiative für den steuerlichen Abzug der Krankenkassenprämien sehr kritisch: Hier würden einmal mehr «neue Tatbestände mit relativ unkontrollierbarer Wirkung geschaffen» – ein falscher Weg zur Entlastung des Mittelstandes.

**ZWEI JA.** Hat das revolutionäre Projekt namens Easy SwissTax Chancen, in der Schweiz mehrheitsfähig zu werden? Daniel Stolz: «Wenn alle es ernst meinen damit – ja.» Beat Jans: «Wenn sich ganz klar erweist, dass das System keine unsoziale Lösung darstellt – ja.»

## Flat Tax – zu radikal

**POSTKARTE.** Die radikalste Idee zur Vereinfachung des komplizierten Steuersystems ist die aus den USA stammende Flat Tax: Diese Steuererklärung hat auf einer Postkarte Platz und besteht aus der Angabe des Einkommens (Lohn oder Rente); davon wird ein Fixbetrag pro Person und pro Kind abgezogen – und fertig ist das steuerbare Einkommen. Es wird unabhängig von der Höhe und vom Wohnort der Steuerpflichtigen zu einem Einheitssatz besteuert. Hauptpromotor für die Flat Tax ist der Solothurner Steuerexperte Michael Leisinger. Eine Delegation der Zürcher FDP reiste extra in die Slowakei, um die 2004 eingeführte Flat Tax dort eins zu eins zu studieren. Eingeführt haben sie auch Lettland und Estland, 2001 befehlt zudem Präsident Putin sie für Russland. Doch die Schweizer kehrten aus der Slowakei zurück in der Überzeugung, die Idee sei für die Schweiz zu radikal und habe politisch keine Chancen. Daraus entstand das Konzept der Easy SwissTax. Ma

> [www.flattax.ch](http://www.flattax.ch)